



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

-I-: Die achte Gruppe auf der Schloßbrücke in Berlin.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zum Abfeuern ward die Gabel, gegen den Mann geneigt, etwas vor dem Schlosse unter den Schaft gestützt und mit der linken Hand festgehalten. Die Verbreitung der Musketen war keineswegs eine ungemein rasche. Bei den Spaniern gewannen sie zuerst schnell Eingang. Die spanischen Musketiery, obgleich noch immer Arkebustiere genannt, zeichneten sich, wie es scheint, schon an der Bicocca 1522, sicherlich aber bei Pavia 1525 aus. Dagegen waren unter den 1500 Schützen, die sich bei dem 12,000 Mann starken Haufen befanden, welchen George von Frundsberg 1526 nach Italien hinabführte, noch gar keine Musketiery, alle hatten Handrohre leichten Kalibers. Bei den Franzosen waren die Musketen noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts etwas Neues. Im Jahre 1552 hatte der Marschall von Brissac auf den Rath Montluc's 400 Arkebusen machen lassen von einem Kaliber, welches 300 bis 400 Schritt weit trug, also Musketen. Davon wurden 20 auf jede Compagnie vertheilt und die Leute, welche sie erhielten, bekamen erhöhten Sold. Dasselbe Verfahren ward bei den Deutschen und den Spaniern beobachtet. Als Alba 1567 aus Italien nach den Niederlanden zog, sorgte er dafür, daß bei jedem Fähnlein sich 15 Musketiery befanden, die nicht bloß einen beträchtlich erhöhten Monatsold bezogen, sondern deren jedem auch ein Junge gehalten ward, der ihm auf dem Marsche die Muskete trug. Erst nachdem während der niederländischen Kriege das Kaliber der Muskete, wie oben erwähnt, verringert war, so daß sie nun einem Manne mittlerer Stärke handgerecht war, obgleich sie einschließlic der Gabel immer noch 16 bis 17 Pfund wog, verschwand das Handrohr im Wesentlichen ganz; man gestattete es zu Anfang des 17. Jahrhunderts nur noch den jungen Rekruten, hielt aber auch bei diesen darauf, daß sie die Gabel gebrauchten, damit sie sich allmählig an dieselbe gewöhnen und sich so auf den Gebrauch der Muskete vorbereiten möchten.

Die Bezeichnung Muskete (moschetto) ward erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts gebräuchlicher. In den Benennungen der verschiedenen Waffen herrscht überhaupt noch das ganze Jahrhundert hindurch eine ziemlich bedeutende Verwirrung.

Die achte Gruppe auf der Schloßbrücke in Berlin.

Nach einem Zwischenraum von mehren Jahren ist endlich in diesen Tagen die Aufstellung der achten und letzten der für die Schloßbrücke bestimmten Gruppen erfolgt. Sie stellt den im Kampfe gefallenen Krieger dar, oder vielmehr den fallenden, denn der zum Tode verwundete wird im Falle aufgehallen durch — einen Engel mit dem Palmenzweige. Diese Erscheinung hat in der letzten Gruppe die

höhere Macht angenommen, die in den übrigen als Nike oder Minerva den Krieger unterweisend, schützend oder belohnend umgab.

Es mag allerdings schwer gewesen sein, in dem einmal gewählten Kreise antiker Vorstellung eine Gestalt zu finden, die würdig war, dem gefallenen Krieger beigesellt zu werden, um zugleich das Fortleben der Seele anzudeuten, einen für unsere Anschauung unentbehrlichen Glauben; allein das Hineinziehen der so verschieden dem christlichen Vorstellungskreise angehörenden Figur eines Engels mit der Palme macht anfangs einen mindestens befremdlichen Eindruck.

Was die Wirkung der Gruppe im Ganzen betrifft, so ist sie wunderschön zu nennen. Von der klaren Herbstsonne dieser warmen Tage beleuchtet hebt sich die blendend weiße geflügelte Gestalt prachtvoll von dem tiefblauen Himmel ab; auch beim Nähertreten kann man die Anordnung der Figuren leicht von allen Seiten übersehen, wenn sie auch nicht von allen Seiten gleich schön ist. Den vollsten Eindruck empfängt man natürlich von der Vorderansicht, doch ist die dem Zeughause zugewandte insofern die schönste, als von hier die Gestalt des Engels sich am freiesten darstellt.

Der Engel ist, analog der gegenüberstehenden Nike, die dem Sieger den Kranz auf die Stirne drückt (von Drake) gedacht, als ob er im Fluge die Erde berührt; nur der eine Fuß betritt sie, während der übrige Körper schwebt. Dies Motiv gibt der Bewegung einen mächtigen Schwung, den Gewandfalten einen kühnen Wurf, allein die poetische Wahrheit des Vorganges leidet etwas darunter. Wenn man sich auch das Ausdrücken eines Kranzes als im Vorüberfliegen geschehend denken kann, so fällt es doch schwer, sich vorzustellen, daß das Auffangen und Festhalten eines schweren Körpers ebenfalls im Fluge geschehen kann. Dazu kommt, daß der Engel mit diesen beiden Handlungen noch eine dritte verbindet, nämlich das Emporhalten eines goldnen Palmenzweiges, den er mit der Rechten in die Höhe hebt, während die Linke den Körper des todten Jünglings stützt. Sich diese drei Bewegungen in einen Moment zusammengedrängt zu denken, macht einen fast komischen Eindruck. Allerdings trifft den Künstler nicht allein die Schuld hiervon, da der Plan des Ganzen seine Aufgabe unendlich erschweren mochte. Abgesehen nun von diesem Uebelstande, der möglicherweise nicht allen in die Augen fallen wird, ist die Gestalt des Engels sehr schön gedacht, und bis auf den etwas nüchternen Gesichtsausdruck und eine schwere Faltenpartie im fliegenden Theile des Gewandes auch sehr schön ausgeführt. Der todte Krieger ist ebenfalls als sehr gelungen zu bezeichnen. Die jugendliche Spannkraft der Glieder, die der Tod so schnell nicht zerstören konnte, vereint mit der Schwere, die es unzweifelhaft macht, daß die klaffende Wunde auf der linken Seite tödtlich war, sind vortrefflich ausgedrückt; schön und äußerst naturwahr ist auch die Lage des Körpers: der Kopf ist nach hinten übergesunken, da der Engel den Schwerpunkt des Körpers im Rücken stützt, die linke Hand und Arm hängen schlaff herab, und während das eine Knie eingeknickt ist, stemmt sich das andere Bein noch fest auf den Boden.

Was die Behandlung des Ganzen betrifft, so leidet sie an einer gewissen übertriebenen Glätte, die besonders an Kopf und Hals des Todten störend wirkt. — Im Ganzen macht das Werk einen wenn auch nicht großartigen, doch jedenfalls wohlthuenden Eindruck, wie es von einem Künstler wie Bredow kaum anders zu

erwarten war, und beschließt auf würdige Weise die Reihe edler Gestalten, die die Schloßbrücke zu einem der schönsten Plätze Europas machen.

Was man auch gegen Einzelne sagen mag, dem einigermaßen sehenden Auge wird das Ganze immer wieder von neuem den herrlichsten Eindruck machen, schon durch das bloße Material, das in jeder Beleuchtung schön bleibt; auch wenn man nicht Zeit hat, sich an einzelnen Schönheiten zu erfreuen. Das eine Verdienst aber bleibt diesen Gruppen unbestreitbar grade dadurch, daß sie mitten in das geschäftige Alltagsstreiben hinein gestellt sind, daß sie den Blick und Sinn auf Ideale lenken, ein Verdienst, das in unserer Zeit wahrlich nicht gering anzuschlagen ist! —

— 1 —

Hamburgs Schifffahrt.

Die transatlantische Dampfschifffahrt Hamburgs, welche mit der Gründung der neuyorker Linie von zwei Schraubendampfern begann, scheint sich rasch ausdehnen zu wollen; zuerst hat diese Linie ihre Kräfte verdoppelt, die beiden neuen Boote „Austria“ und „Sagonia“ sind zwar in diesem Augenblick an die englische Regierung zum Truppentransport nach Indien verchartert, da sie erst im Herbst fertig wurden und doch nur zwei Fahrten hätten machen können, aber im nächsten Frühjahr wird die Linie mit vollen Kräften arbeiten und alle 14 Tage ein Dampfer respective von Hamburg und von Neuyork abgehen. Die brasilianische Linie von drei Booten zwischen Hamburg und Rio de Janeiro, Lissabon, Bahia und einige andre Plätze anlaufend, ist in voller Thätigkeit und will sich jetzt noch erweitern, indem sie ein viertes Boot erbaut, um die Fahrt nach Buenos Ayres fortzusetzen. Dies Boot soll die für den Süden bestimmten Passagiere und Güter in Rio übernehmen, um sie nach Santos, Rio Grande do Sul, Montevideo und Buenos Ayres zu befördern und von dort nach Rio Janeiro zu holen. Durch diese Ausdehnung soll dem ganzen Unternehmen eine festere Basis gegeben werden, indem der Hauptnutzen, den diese Zweiglinie bringen wird, auf die Stammlinie übergeht. Da die Auswanderung nach Brasilien zunimmt und sehr viele feinere Güter, welche die höhere Dampfschiffsfracht tragen können, dorthin verschifft werden, so scheint die Aussicht auf Rentabilität der ganzen Linie gesichert, und Deutschland steht dann durch Hamburgs Vermittlung in directer Dampfschiffsverbindung mit der ganzen Ostküste Südamerikas. Eine andere Linie, die jetzt in der Bildung begriffen, ist die zwischen Hamburg und Havana, Southampton und Santander anlaufend; die bedeutende Zollbegünstigung, welche die spanische Regierung allen Importen unter spanischer Flagge gewährt, schließt die Concurrenz anderer Flaggen für die meisten Handelsartikel gänzlich aus, deshalb werden die Schiffe dieser Linie unter spanischer Flagge fahren müssen, die Gesellschaft ist durch die erfolgten Zeichnungen von 8 Mill. Realen constituirte und Unterhandlungen sind mit der Regierung wegen derselben zu gewährenden namhaften Vergünstigungen eingeleitet. Da der Handel mit Cuba bereits jetzt eine der bedeutendsten Nummern der hamburgers Handelsstatistik bildet, so läßt sich von der neuen Linie ein neuer Aufschwung erwarten, zumal